

Wünschelrutenforschung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **50-51 (1933)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kennwort „Hinter den Rüttenen“, Verfasser Fritz Beckmann, Architekt, Hamburg. 4. Rang 3000 Fr., Entwurf Nr. 9, Kennwort „Mons beatus“, Verfasser: Sufer & Burckhardt, Architekten, Basel. 5. Rang 2500 Franken, Entwurf Nr. 46, Kennwort „Natura optima artifex“, Verfasser: Arthur Dürig in Firma Bräuning, Leu & Dürig, Architekten, Basel. 6. Rang 2000 Fr., Entwurf Nr. 13, Kennwort „Baselstab“, Verfasser: Karl Schmaßmann, Architekt, Winterthur. — Dem Regierungsrat wird empfohlen, sich für die weitere Bearbeitung des Bauvorhabens mit dem Verfasser des erstprämiierten Entwurfes in Verbindung zu setzen. — Die zur Konkurrenz zugelassenen Entwürfe werden bis und mit 21. Mai 18 Uhr zur allgemeinen Besichtigung in der Mustermesse ausgestellt sein. Öffnungszeit täglich von 10 bis 19 Uhr ohne Unterbruch.

Wünschelrutenforschung.

II.

Der Wünschelrutenforscher, welcher sich speziell mit der Auswirkung dieser „Erdstrahlen“ auf Menschen, Tiere und Pflanzen befaßt, findet tatsächlich bald, daß ein Zusammenhang mit gewissen Krankheitserscheinungen bestehen muß. Meine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, welche sich auf viele hundert Untersuchungen von Wohnungen und Ställen erstrecken, bestätigen mir dies. Durch einfaches Umstellen, z. B. von Schlafstellen auf „unbestrahlte“ Plätze konnte ich viele bemerkenswerte Erfolge erzielen. Viele andere Rutengänger machen schon seit Jahren die gleichen Beobachtungen. Auch bei gewissen Pflanzen konnte ich beobachten, daß sie auf „Strahlungen“ nicht gedeihen wollten; z. B. Geranien, welche auf eine mir bekannte, speziell starke „Strahlung“ (es kamen darüber Krebsfälle vor) gestellt wurden, gingen trotz bester Pflege (im August auf einem südlich gelegenen Fenstersims) innert 3—5 Wochen zugrunde. Ich habe z. B. auch festgestellt, daß diese „Erdstrahlen“ verschieden stark sind und dementsprechend verschiedene Wirkung haben. Ohne Zweifel gibt es aber auch „Strahlungen“, welche günstig auf Lebewesen einwirken. Seit einigen Monaten führe ich über alle meine Untersuchungen auf diesem Forschungsgebiete in Zusammenarbeit mit Ärzten Statistik. Es lohnt sich auf diesem Forschungsgebiete Versuche in großer Zahl durchzuführen und Erfahrungen zu sammeln, auch wenn die „Erdstrahlen“ physikalisch noch nicht näher bestimmt werden können. Wenn sich dem objektiven Wünschelrutenforscher zu enger Zusammenarbeit auch Physiker und Ärzte anschließen wollten, so würden die Beobachtungen dieser Erscheinungen wesentlich leichter und rascher zu Erkenntnissen führen. Es ist aber jedenfalls ganz verkehrt, das Vorhandensein schädigender „Erdstrahlen“ oder „Strahlen“ überhaupt einfach glatt zu verneinen, weil sie die Wissenschaft noch nicht offiziell anerkennt. Wir haben ja schon viele andere Naturerscheinungen durch Versuche praktisch auszuwerten und näher kennen gelernt, lange bevor es der Wissenschaft gelungen ist, sie mit den vorhandenen Mitteln ihrem Wesen nach zu bestimmen.

Ich möchte noch kurz auf Versuche hinweisen, welche ebenfalls mit der Wünschelrute oder dem Pendel an lebenden Körpern gemacht worden sind. Es handelt sich hier nicht um „Erdstrahlen“, sondern um „Strahlungen“, welche von lebenden Körpern ausgehen und beim Rutengänger Reaktionen aus-

lösen, ähnlich wie bei den „Erdstrahlen“. Dr. med. J. Schreiber machte 1930 und 1931 in der chirurgischen Klinik der Universität Berlin Versuche, mit der Wünschelrute an Menschen erkrankte Körperteile festzustellen, und ein Gutachten von Dr. A. Bier (Berlin) zeigt, wie überraschend sicher der Sitz der Krankheit richtig erkannt werden konnte. Auch Versuche an Tieren im städtischen Zentralviehhof Berlin, meistens an Schlachtvieh, ergaben in bezug auf die Feststellung des Sitzes schwerer Erkrankungen ebenso überraschende Resultate, worüber der Direktor des Viehhofes, Dr. Schmey, ein abschließendes Gutachten abgab.

Wenn man von „Erdstrahlen“ und Krankheiten berichtet, so kann man nicht gut die „Entstrahlungsapparate“ unerwähnt lassen. Wie aus den bisherigen Mitteilungen hervorgeht, ist es schon ziemlich schwierig, schädliche „Erdstrahlen“ als solche zu erkennen, und sie sogar noch nach ihrer Stärke zu unterscheiden. Es dürfte aber noch schwieriger sein, sich heute schon über „Entstrahlungsapparate“ zu äußern. Der Rutengänger kann wohl nach seinem subjektiven Empfinden einem „Entstrahlungsapparat“ eine Wirkung zusprechen, aber er muß auch bei solchen Feststellungen die Fehlerquellen berücksichtigen. Ein sicheres Resultat über die Brauchbarkeit eines solchen Apparates erhalten wir meines Erachtens nur durch den Versuch, wobei suggestive Einflüsse zu vermeiden sind. Wie die Wirkung bei den auf dem Markte sich befindenden „Entstrahlungsapparaten“ zustande kommt, kann man sich meistens nicht oder sehr schwer nach bekannten physikalischen Gesetzen erklären. Man begegnet oft den lächerlichsten Konstruktionen, welche jedoch auf Grund von Beobachtungen angefertigt worden sind und merkwürdigerweise doch oft für den Rutengänger eine Wirkung haben. Im Volke sind ja z. B. alte erprobte Hausmittel bekannt, welche gegen Rheumatismus usw. eine Wirkung haben. Wer hat nicht schon von Farnen, Roßkastanien und ähnlichen pflanzlichen Stoffen gehört, welche als Unterlagskissen oder in der Tasche getragen verwendet werden? Es ist auch schon lange bekannt, daß bestimmte Metalle (Kupfer, Silber, Gold), Drahtstücke, Drahtspiralen, Quecksilber, gewisse ölige und mineralische Stoffe, auch Farbstoffe auf „Erdstrahlen“ eine Wirkung haben sollen. Allen diesen Stoffen begegnen wir wieder in irgend einer Form oder Kombination in den „Entstrahlungsapparaten“ und sie haben für den Rutengänger eine mehr oder weniger „aufsaugende“, „abschirmende“ oder „vernichtende“ Wirkung gegenüber den „Erdstrahlen“. Ferner wird durch die Erzeugung künstlicher elektrischer Störfelder versucht, auf diese „Strahlungen“ Einfluß zu gewinnen, und insbesondere scheint die Anwendung von Schwingungskreisen, wie sie im Prinzip Lachhovsky bei seinen Versuchen mit Pflanzen verwendete, eine gute und auch für den Physiker verständliche Lösung zu sein.

Leider machen sich aber heute schon eine große Zahl profitgieriger Menschen mit der Bekämpfung der Erdstrahlen zu schaffen. In „Zeitungsartikeln“ und Druckschriften wird besonders kränkenden Personen eine wahre Angst vor diesen „Erdstrahlen“ eingeflößt, so daß sich viele vielleicht gerade deshalb noch kränker fühlen. Dabei ist der Hauptzweck dieser Propaganda der Verkauf von irgend einem „Entstrahlungsapparat“, dessen Verwendbarkeit noch gar nicht erwiesen ist. So, wie die Dinge heute liegen, kann nur der Versuch entscheiden, ob ein solcher Apparat auf eine vorhandene „Strahlung“ paßt oder nicht.

Ferner ist noch zu sagen, daß die Empfindlichkeit der einzelnen Menschen auf Erdstrahlen ganz verschieden ist. Die einen können jahrelang sich solchen Einflüssen aussetzen, ohne irgendwelchen feststellbaren Schaden zu nehmen und die anderen können schon die erste Nacht nicht in einem „bestrahlten“ Bett normal schlafen. Diese letzteren sind es dann auch in der Regel, welche eine Schädigung ihrer Gesundheit erfahren, die in Zusammenhang mit diesen „Erdstrahlen“ gebracht werden kann. — Diesen Zusammenhang erkläre ich mir so, daß „Erdstrahlen“ wahrscheinlich eine gewisse Reizwirkung ausüben. Dadurch können in einem lebenden Organismus latent vorhandene Anlagen zu Krankheiten zur Auslösung gebracht werden, oder die Auslösung zum mindesten begünstigen.

Das ganze Gebiet der Wünschelrutenforschung hat heute noch viele mystische Schleier umhängt. Es ist nötig, ernste Forscher von zweifelhaften Elementen, welche sich auf diesem Gebiete betätigen, unterscheiden zu können. Das ist möglich, wenn sich die Wissenschaftler mit absoluter Objektivität an der Erforschung dieser Erscheinungen beteiligen und mithelfen, diese Schleier zu lüften. Dann verschwindet die Mystik und an ihre Stelle treten natürliche Erkenntnisse. Und wenn die Ärzteschaft dem Kurfuschertum wirksam entgegentreten will, so ist heute der richtige Zeitpunkt da, dies in der Weise zu tun, daß sie mit tüchtigen Rutengängern den Forschungen auf ihrem Gebiete ihre volle Aufmerksamkeit schenkt und sich aus praktischer Erfahrung selbst ein Urteil bildet.

Vom Rundholzverbrauch in der Schweiz.

Unser Land verbraucht auf den Einwohner im Jahr einen Festmeter Holz oder im gesamten 3,5 bis 4 Millionen Festmeter, wovon rund ein Viertel aus dem Ausland eingeführt werden muß. Dieser Viertel stellt das Mittel für das ganze Land dar. Die waldreichen Gebiete führen Holz aus, die industriereichen ein. Der Mehrverbrauch ist für die verschiedenen Holzarten und Sortimente nicht der gleiche. Daß bei den heutigen sehr gedrückten Holzpreisen diese

starke Einfuhr behördlich beschränkt werden könnte, halten wir für möglich.

Um das Verhältnis von Angebot und Nachfrage im Lande selbst besser zu regeln, um den Bedarf der einzelnen Industrien kennen zu lernen, hat der schweizerische Bundesrat auf Ersuchen der Waldwirtschaft und der Holzindustrie eine Erhebung über den Verbrauch an rohem Rundholz durchgeführt.

Ihre Ergebnisse liegen als „Heft 21 der statistischen Quellenwerke der Schweiz“ (24 Seiten deutscher und französischer Text, 61 Tabellen, 2 Darstellungen, 4 Karten) vor. Die Zählung erstreckte sich auf rund 9000 Betriebe, die rohes Rundholz in- oder ausländischer Herkunft verarbeiten. Unter Rundholz ist hier Holz in rohem Zustand mit oder ohne Rinde, wie Stangen, Bau- und Sagh Holz, Kleinnutzholz, Schwellen-, Papierholz, überhaupt alles unverarbeitete Holz verstanden, das nicht als Brennholz Verwendung findet. Nochmals so viele Betriebe, die ihren Holzbedarf in Form von Schnittwaren beziehen, sind nicht erfaßt worden, ebensowenig der Bedarf des Waldbesitzers selbst, sofern er nicht Betriebsinhaber ist.

Bei der heutigen Wirtschaftslage sind die Ergebnisse dieser Erhebungen aus dem Jahre 1930 natürlich absolut zu hoch, geben aber trotzdem ein gutes relatives Bild.

Die 9000 gezählten Betriebe verarbeiteten im Jahre 2,575,000 Kubikmeter Rundholz. Davon entfallen auf die verschiedenen Betriebsgruppen:

Sägereien, Imprägnier- und Hobelwerke 58 Prozent des Rundholzverbrauches, Zimmerei- und Chaletbau 13 Prozent, Parketterie 2 Prozent, Schreinerei 3 Prozent, Drechslerei 0,2 Prozent, Kuferei 0,2 Prozent, Küblerei, Kistenfabrikation, grobe Holzwaren 4 Prozent, Hochbau 3 Prozent, Holzstoff, Zellulose, Papier, Karton 15 Prozent, Wagnerei, Sportgeräte 1 Prozent, übrige Betriebe 1 Prozent.

Der Holzverbrauch pro Betrieb ist sehr verschieden und beträgt jährlich bei den Großunternehmen der Papier-, Zellulose- und Kartonfabriken 19,300 m³, während die Parketterie 2000, die Sägerei 760, Schreinerei und Kuferei 50 und Drechslerei und Wagnerei 20 m³ pro Betrieb benötigen. Der Großteil aller Betriebe verbraucht 1—100 m³ im Jahr, was aber kaum 5 Prozent des Gesamtverbrauches ausmacht, während 62 Großbetriebe mit einem Verbrauch von über 5000 Kubikmeter 30 Prozent des Gesamtverbrauches be-

Graber's
patentierte

SPEZIALMASCHINENMODELLE

zur Fabrikation tadelloser Zementwaren

Graber & Wering
Maschinenfabrik
Neffenbach-Zsch. Tel. 7501

2171